

Sebastian Braun und Sebastian Finke

Das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“: Zugangswege für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Sportvereine

1

1. Einleitung

Slogans wie „Sport verbindet!“, „Sport spricht alle Sprachen!“ oder „Integrationsmotor Sportverein“ suggerieren, dass sportliche Aktivitäten per se eine sozialintegrative Funktion speziell für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hätten.¹ In prominenter Form wird diese Sichtweise seit Jahrzehnten auch von der staatlichen Sportpolitik vertreten, die auf dieser Argumentationsgrundlage spezifische Maßnahmen im vereins- und verbandsorganisierten Sport im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips umfangreich fördert.

Dass die soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in und durch den vereinsorganisierten Sport kein Automatismus ist, wird in den fachwissenschaftlichen und sportpolitischen Diskussionen der letzten Jahre immer deutlicher hervorgehoben. Offensichtlich bedarf es auch im vereinsorganisierten Sport anspruchsvoller organisatorischer und konzeptioneller Arrangements, um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zunehmend in die Sportvereine zu integrieren, in denen sie bislang gerade einmal ein Zehntel des Mitgliederbestandes ausmachen (vgl. Breuer 2009).

Diese geringen Sportvereinsmitgliedschaftsquoten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen für den vereins- und verbandsorganisierten Sport nicht nur unter einer integrationspolitischen Perspektive an Brisanz, sondern auch unter einer Organisationsperspektive des Sportvereinswesens. Denn im Zuge des demografischen Wandels droht mit dem Schrumpfungsprozess der Bevölkerung das „Stammklientel“ der Sportvereine – die Kinder und Jugendlichen – zu erodieren. Parallel dazu steigt der Anteil der Heranwachsenden mit Zuwanderungsgeschichte kontinuierlich, so dass Sportvereine offenbar gerade in Regionen mit hohen Zuwanderungsquoten im wohlverstandenen Eigeninteresse handeln, wenn sie sich zum Erhalt ihres

¹ In der öffentlichen Diskussion – speziell in Nordrhein-Westfalen – scheint sich der Begriff „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ zu etablieren, um Personen zu bezeichnen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, seit 1950 in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewandert sind (z.B. Ausländerinnen und Ausländer, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, jüdische Zuwanderinnen und Zuwanderer, Eingebürgerte etc.) oder mindestens ein zugewanderten bzw. ausländischen Elternteil haben (z.B. Kinder von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern etc.). Im vorliegenden Beitrag wird auf dieses Begriffsverständnis Bezug genommen.

Zitierweise: Braun, S. & Finke, S. (2010). Das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“: Zugangswege für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Sportvereine. *Arbeitspapier des Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement*. Zugriff am TT.MM.JJJJ unter <http://www.for-be.de/publikationen.html>. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine modifizierte Version eines zur Veröffentlichung bereitgestellten Beitrags: Braun, S. & Finke, S. (2011). Das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“: Zugangswege für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Sportvereine. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft konkret*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.



Mitgliederbestandes interkulturell öffnen und Mitglieder mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen. Diese These scheint für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte besonders zu gelten, da sie in den Sportvereinen in Deutschland bislang nur sehr gering repräsentiert sind (vgl. z.B. Boos-Nünning & Karakaşoğlu 2003, 2005; Fussen & Nobis 2007; Kleindienst-Cachay 2007; Mutz 2009; Mutz & Nobis 2007).

Vor diesem gesellschafts- und sportpolitischen Hintergrund zielt das Modellprojekt *spin* – *sport interkulturell* (im Folgenden *spin*) darauf ab, Sportvereine zu unterstützen und zu befähigen, als Institutionen stadtteilbezogener Integration systematisch den Prozess der sozialen Integration insbesondere von Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von 10 bis 18 Jahren zu begleiten und zu fördern.

Diese Ziele sollen auf zwei Ebenen realisiert werden: Einerseits sollen Mädchen und junge Frauen für ein vereinsgebundenes Sportengagement gewonnen und auf diese Weise in die „Wahlgemeinschaft“ eines Vereins sozial integriert werden. Andererseits geht die Projektkonzeption von der darüber hinausgehenden Transferannahme aus, dass die Zielgruppe durch ihre soziale Integration in die jeweilige Wahlgemeinschaft Kompetenzen und Beziehungen aufbauen würde, die sie wiederum befähigten, auch in anderen Kontexten der Aufnahmegesellschaft wie z.B. in Schule, Familie oder Erwerbsarbeit sinnvoller, verständiger und erfolgreicher zu handeln.

Mit Blick auf die Sport(vereins)entwicklung besteht das längerfristige Ziel des Projekts darin, die Mitglieder-, Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter- wie auch Angebotstruktur der Vereine der demografischen Entwicklung im Ruhrgebiet anzupassen. Der „Mehrwert“ einer interkulturellen Öffnung für die Sportvereine wird also darin gesehen, die Mitgliederbasis zu verbreitern und neue Gruppen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen, die bislang in der Vereinsarbeit kaum vertreten sind. Und schließlich wird diese Form der Sportentwicklung durch die Ausdifferenzierung des Sport- und Bewegungsangebots der Sportvereine als Chance zum Aufbau einer vielfältigen und facettenreichen Sportlandschaft in Nordrhein-Westfalen gesehen. Hierzu setzt *spin* auf eine längerfristige Begleitung, Beratung und finanzielle Förderung der teilnehmenden Sportvereine und auf adäquate Angebote für die Zielgruppe.

Inwieweit und auf welche Weise die übergeordneten Projektziele durch *spin* erreicht werden, wird durch eine umfangreichere, vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderte wissenschaftliche Evaluationsstudie durch das Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement in Kooperation mit der Abteilung Sportsoziologie im Institut für Sportwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin projektbegleitend untersucht und bewertet. Dabei wurden in dem Projektzeitraum von Februar 2007 bis Dezember 2009, der im vorliegenden Beitrag betrachtet wird, neben dem Aufbau der organisationalen und personalen Rahmenbedingungen zur Projektrealisierung

im Allgemeinen insbesondere die praxisbezogene Implementation der Projektelemente *Sport* und *Freizeit* durch Aufbau und Etablierung von Sport- und Freizeitangeboten vorangetrieben.²

Vor diesem Hintergrund wird im vorliegenden Beitrag gefragt, ob die etablierten Sport- und Freizeitangebote dazu beitragen, dass die Zielgruppe erreicht wird und ihr Zugangswege zum vereinsorganisierten Sport und damit Platzierungschancen im sozialen System eines Sportvereins eröffnet werden.

Mit dem Begriff der Platzierung wird dabei ein grundlegender Mechanismus der sozialen Integration im Sinne der individuellen Besetzung einer gesellschaftlichen Position bezeichnet (vgl. Esser 2001). Diese Platzierungsinklusion bezieht sich nicht nur auf Berufspositionen oder auf die Verleihung bestimmter Rechte (z.B. Staatsbürgerrechte oder Wahlrechte), sondern auch auf Möglichkeiten zur Entwicklung sozialer Beziehungen, über die sich ein Individuum seine Position in einem sozialen Netzwerk aufbauen kann. Die soziale Integration über den Mechanismus der Platzierung spielt somit bei der Verteilung von Lebenschancen in modernen Gesellschaften eine wesentliche Rolle. Denn wenn bestimmten Individuen oder Gruppen – wie z.B. Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Platzierungschancen vorenthalten werden, kann dies auch eine maßgebliche Grundlage zur Erzeugung von sozialen Ungleichheiten sein (vgl. u.a. Braun 2001, 2002, 2009; Heitmeyer 1997).

Dies gilt auch für Sportvereine, die sich – wie das Vereinswesen insgesamt – nach wie vor durch eine soziale Selektivität auszeichnen. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass seit langem Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Frauen und Mädchen oder untere soziale Schichten in den Sportvereinen sowie in ehrenamtlichen Positionen und anderen Aufgabenbereichen bürgerschaftlichen Engagements innerhalb der Sportvereine deutlich unterrepräsentiert sind (vgl. z.B. Baur & Braun 2000, 2003; Beher, Krimmer, Rauschenbach & Zimmer 2005; Doll-Tepper, Pfister, Scoretz & Bilan 2005; Gensicke, Picot & Geiss 2006; Halm & Sauer 2007). Diese Ergebnisse gewinnen an zusätzlicher Brisanz, wenn man erste vorliegende Ergebnisse über die soziale Zusammensetzung der Mitglieder in einzelnen Sportvereinen hinzuzieht. Sie lassen erkennen, dass die einzelnen Sportvereine eine relativ hohe soziale Homogenität im Hinblick auf die Lebenslagen und Lebensstile der Mitglieder aufweisen (vgl. z.B. Braun 2010; Nagel 2003; Zimmer 1996). Die Zugangsmöglichkeiten zu Sportvereinen – und somit auch entsprechende Platzierungschancen – verlaufen folglich nach wie vor innerhalb sozialstruktureller Grenzen, die soziale Schließungsprozesse und damit einhergehende Zugangsbarrieren für bestimmte Bevölkerungsgruppen – wie zum Beispiel Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – zur Folge haben können.

² Die detaillierten Ergebnisse der Evaluationsstudie zum bisherigen Projektverlauf (Februar 2007 bis Dezember 2009) hinsichtlich Aufbau und Etablierung projektinterner Rahmenbedingungen, der Partnervereine, der Angebotstruktur, der Übungsleiterinnen und -leiter sowie der Teilnehmenden an den Projektangeboten sind in einem umfangreicheren Evaluationsbericht veröffentlicht (Braun & Finke 2010).



Der vorliegende Beitrag ist vor diesem Hintergrund wie folgt strukturiert: Zunächst werden die Grundzüge des Modellprojekts *spin* skizziert (Abschnitt 2) und die Anlage der wissenschaftlichen Evaluationsstudie sowie der für diesen Beitrag relevanten empirischen Erhebungen überblicksartig dargestellt (Abschnitt 3). Daran anschließend werden ausgewählte empirische Befunde zur Sozialstruktur der Teilnehmenden an den Sport- und Freizeitangeboten dargestellt, um der Frage nachzugehen, wer an diesen Angeboten teilnimmt (Abschnitt 4). Abschließend werden diese Befunde dann im Hinblick auf die Frage nach der Eröffnung von Zugangswegen und Platzierungschancen für die *spin*-Zielgruppe der Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im sozialen System des Sportvereins resümiert (Abschnitt 5).

2. Das Modellprojekt „*spin* – sport interkulturell“: Inhalte und Struktur

spin ist ein Projekt der Stiftung Mercator und der Sportjugend im Landessportbund Nordrhein-Westfalen. Es wird zudem durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS)³ des Landes Nordrhein-Westfalen als Kooperationspartner unterstützt. *spin* wird seit 2007 in ausgewählten Städten des Ruhrgebiets umgesetzt: in Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen. Die Laufzeit von *spin* ist grundsätzlich auf bis zu elf Jahre angelegt und lässt sich in drei Phasen unterteilen: die vierjährige Pilotphase, eine vierjährige Ausweitungphase und eine dreijährige Implementierungsphase. Die operative Projektarbeit wird durch die Sportjugend NRW und ihren drei Projektkoordinatorinnen organisiert. Zudem werden die Arbeitsschritte von einem Beirat begleitet, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Stiftung Mercator, der Sportjugend NRW, des MFKJKS (zuvor MGFFI), des BAMF und der Evaluationsgruppe zusammensetzt.

Inhaltlich basiert *spin* auf einer mehrdimensionalen Projektkonzeption mit fünf Elementen, die parallel zueinander laufen und sich mit den Begriffen *Freizeit*, *Sport*, *Qualifizierung*, *Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement* und *Sprachförderung* bezeichnen lassen. In diesem Kontext sollen die Sport- und Freizeitangebote Gelegenheitsstrukturen schaffen, um Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte den Zugang zum vereinsorganisierten Sport zu erleichtern und Perspektiven für ein mitgliedschaftsgebundenes Sportengagement zu eröffnen.

Dabei zielen speziell die *Freizeitangebote* darauf ab, die Zielgruppe mit Hilfe entsprechender Angebote auf den vereinsorganisierten Sport aufmerksam zu machen und sie darüber hinaus für einen Vereinsbeitritt zu motivieren. Um hierfür Akzeptanz bei den Familienangehörigen zu schaffen, sollen auch die Eltern einbezogen werden. Auf diese Weise sollen diese Angebote als „Türöffner“ für die Zielgruppe fungieren, um den Kontakt zu dem oftmals unbekanntem Sportvereinswesen in der

³ Bis zum Regierungswechsel in Nordrhein-Westfalen im Juli 2010 lag die Zuständigkeit beim damaligen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI).

Aufnahmegesellschaft zu erleichtern. Darüber hinaus sollen die Angebote dazu beitragen, über kultur- und generationenübergreifende Freizeitaktivitäten den Austausch zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

Die *Sportangebote* sind indessen so konzipiert, dass bestehende Zugangsbarrieren zum Sportverein für die *spin*-Zielgruppe der 10- bis 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen durch spezifische, den kulturellen Besonderheiten entsprechende Sport- und Bewegungsangebote abgebaut werden. Darüber hinaus sollen die Angebote zur Verbesserung der motorischen Fähig- und Fertigkeiten, des Selbstkonzepts (z.B. des Selbstwertgefühls) und des Gesundheitskonzepts der Mädchen und jungen Frauen beitragen. Schließlich ist mit den spezifischen Angeboten die Erwartung verbunden, dass körperliche und gesellige Interaktionen und somit soziale Kontakte und Beziehungen zwischen Mädchen und jungen Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte angeregt werden könnten.

Darüber hinaus sind in der Projektkonzeption für die Pilotphase quantitative Parameter im Sinne von Planzahlen verankert, die als Orientierungsgrößen für die operative Projektarbeit dienen. Diese sehen in den Jahren 2007 bis 2009, auf die sich der vorliegende Beitrag bezieht, vor, dass einerseits pro Verein ein bis zwei Gruppen eingerichtet werden sollten; andererseits wurden insgesamt bis zu 450 Teilnehmende an den entsprechenden Kursen erwartet (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Planzahlen des Projekts *spin* im Hinblick auf die Anzahl der Städte, Sportvereine, Sportangebote und -kurse sowie Teilnehmende.

	Städte	Sportvereine pro Stadt	Sportgruppen pro Verein	Teilnehmende an Sportkursen
2007	3	2-4	1-2	> 150
2008	3	2-4	1-2	< 250
2009	4	2-6	1-2	< 450
2010	5	2-6	1-2	~ 750

3. Anlage der Evaluationsstudie

Das Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement hat in Kooperation mit der Abteilung Sportsoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin von den Projektträgern zum 1. Oktober 2007 den Auftrag erhalten, das Projekt *spin* wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren. Durch die Projekt begleitende Evaluation soll sichergestellt werden, dass nicht erst im Nachhinein die Wirkungen des Modellprojekts analysiert werden, sondern bereits fortlaufend praxisbezogene Entscheidungshilfen zur Projektsteuerung zur Verfügung gestellt werden. Diese Entscheidungshilfen werden auf der Grundlage einer kontinuierlichen empirischen Analyse der Konzeption von *spin* und deren Umsetzung im Hinblick auf das übergeordnete Projektziel gewonnen.

Im Zentrum stehen dabei die fünf Projektelemente, mit denen versucht wird, zentrale Dimensionen des Prozesses der sozialen Integration von insbesondere Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in das soziale System eines Sportvereins und darüber hinaus in die Aufnahmegesellschaft zu erreichen. Die theoretische Grundlage hierfür stellt ein komplexer Integrationsbegriff dar, der sich aus einer doppelten Argumentationsfigur über die binnen- und außenintegrativen Leistungen von Sportvereinen und einem differenzierten Begriff von sozialer Integration mit den vier Integrationsdimensionen Platzierung, Kulturation, Interaktion und Identifikation zusammensetzt.⁴ In diesem Kontext wird die soziale Integration der Zielgruppe als ein längerfristiger Prozess der sozialen Einbindung des Individuums in das soziale System eines Sportvereins begriffen, dem durch die nachhaltige Projektlaufzeit Rechnung getragen wird.

Die projektbegleitende Evaluation der Pilotphase von *spin*, die im Februar 2007 begann und am Ende des Jahres 2010 abgeschlossen wurde, gliedert sich dabei in drei zeitliche Phasen: die Planungsphase, die Implementationsphase und die Transitionsphase. Diese komplexe Struktur von *spin* mit der Differenzierung in unterschiedliche zeitliche Phasen und Projektelemente erforderte verschiedene methodische Zugänge. Vor diesem Hintergrund wurden vier Wege zur Datengewinnung gewählt: schriftliche Befragungen, mündliche Befragungen, Beobachtungsverfahren und Dokumentenanalysen. Im vorliegenden Zusammenhang sind insbesondere zwei schriftliche Befragungen der Teilnehmenden an den niederschweligen Angeboten und an den regulären *spin*-Vereinsangeboten⁵ von Bedeutung, die die Grundlage für die anschließende Darstellung der ausgewählten empirischen Befunde bilden: die Teilnehmer/innen-Erfassung und die Kombi-Erhebung.

Das Ziel der *Teilnehmer/innen-Erfassung* besteht darin, die Basisdaten der Teilnehmenden an den niederschweligen Angeboten von *spin* zu erfassen. Diese Angaben dienen der Beschreibung der Grundgesamtheit der Teilnehmenden an den entsprechenden *spin*-Angeboten, so dass z.B. Aussagen darüber getroffen werden können, inwieweit die Zielgruppe von *spin* durch diese Angebote erreicht wird. Zur Erhebung entsprechender Daten wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der unter anderem die Soziodemografie (z.B. Alter, Geschlecht, Schulbildung) und Zuwanderungsgeschichte erfragt. Dabei konnten bis Ende 2009 die Angaben von insgesamt 333 Teilnehmenden aus 29 Angeboten in die Auswertung einbezogen und statistisch ausgewertet werden.

Die so genannte *Kombi-Erhebung* zielt unter anderem darauf ab, empirische Hinweise auf das Sozialprofil der Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten zu gewinnen, auf deren Basis wiederum Aussagen im Hinblick auf den Erreichungsgrad der Zielgruppe getroffen werden können. Bestandteil der Kombi-Erhebung war u.a. eine schriftliche Befragung der Teilnehmenden. Zu

⁴ Da sich der vorliegende Beitrag auf die die Frage nach Platzierungschancen (vgl. Abschnitt 1) beschränkt, wird an dieser Stelle nicht näher auf das komplexe Integrationsverständnis eingegangen. Detaillierte Ausführungen zu diesem heuristischen Rahmen sind dem Evaluationsbericht zum Modellprojekt zu entnehmen (vgl. Braun & Finke 2010).

⁵ Auf die Differenzierung zwischen niederschweligen Angeboten und regulären *spin*-Vereinsangeboten wird in Abschnitt 4.2 ausführlich eingegangen.



diesem Zweck wurde ein standardisierter Fragebogen konstruiert, mit dem unter anderem Angaben zu soziodemografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht oder Schulbildung sowie Angaben zur Zuwanderungsgeschichte erfasst wurden. Die Angaben von 140 Teilnehmenden aus 17 Angeboten, die während des Erhebungszeitraums vom 17. bis 28. August 2009 befragt wurden, konnten in die Auswertung einbezogen und statistisch ausgewertet werden.

Ergänzend zu diesen beiden schriftlichen Befragungen fließen in die folgende Ergebnisdarstellung Befunde aus Dokumentenanalysen der Haushaltslisten des Projekts hinsichtlich Anzahl und Inhalt der geförderten Angebote ein.

4. Ausgewählte Ergebnisse

4.1 Die Sport- und Freizeitangebote: Anzahl, Angebotsspektrum und Teilnehmendenanzahl

Die Implementation von spezifischen Sport- und Freizeitangeboten für die Zielgruppe stellte ein zentrales Arbeitsziel im bisherigen Projektverlauf von *spin* dar (vgl. Abschnitt 1). Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Anzahl der geförderten Sport- und Freizeitangebote, die auf Basis einer Dokumentenanalyse der Haushaltslisten des Projekts erhoben wurden (vgl. Abschnitt 3), so zeigt sich, dass die anvisierten Ziele z.T. deutlich übertroffen worden sind:

- Bis Ende 2009 wurden 152 Sport- und Freizeitangebote in 27 Partnervereinen von *spin* gefördert. Dabei handelte es sich bei gut 70% (N=108) um Sportangebote und bei knapp 30% (N=44) um Freizeitangebote.
- In den Partnervereinen wurden durchschnittlich 4 Sportangebote und 1,6 Freizeitangebote durchgeführt. Somit wurden die Planzahlen von einer bis zwei entsprechenden Angebotsformen pro Verein übertroffen.

Das Angebotsspektrum der 108 Sportangebote umfasste insgesamt 44 verschiedene Sport- und Bewegungsformen, wobei Fußball mit 13% (N=14), Aerobic (8,3%) und Schwimmen (7,4%) am häufigsten angeboten wurden (vgl. Tabelle 2).

Fasst man diese vielfältigen Sport- und Bewegungsformen nach übergeordneten Kategorien zusammen, dann lassen sich wiederum *inhaltliche Schwerpunkte* erkennen:

- Rund ein Drittel (34,3%) der Sportangebote sind dem Tanz- und Fitnessbereich zuzuordnen. Dabei handelt es sich z.B. um verschiedene Formen der Gymnastik und Aerobic sowie um moderne Tanzstile wie Hip Hop oder Videoclip-Dance oder auch traditionelle Tanzformen wie Folklore oder orientalischer Tanz.

- In jedem vierten Sportangebot (23,2%) betreiben die Teilnehmenden Mannschafts- bzw. Ballsportarten – wie Fußball, Basketball oder Volleyball.
- In jedem fünften Sportangebot (21,3%) stehen Individualsportarten – wie Schwimmen, Turnen, Radfahren oder Leichtathletik – auf dem Programm.
- Zudem lassen sich rund ein Achtel (12%) der Sportangebote unter der Kategorie Kampfsport zusammenfassen, zum Beispiel Judo, Karate, TaeKwonDo oder Muay Thai.
- Bei knapp 10% der Angebote handelt es sich ferner um allgemeine Spiel- und Sportgruppen, in denen mehrere Sport- und Bewegungsformen praktiziert werden und die insofern keiner der Kategorien eindeutig zuzuordnen sind.

Tabelle 2: Betriebene Sport- und Bewegungsformen in den *spin*-Sportangeboten (N=108). Absolute und relative Werte.

Sport- und Bewegungsformen	N	%
Fußball	14	13,0
Aerobic	9	8,3
Schwimmen	8	7,4
Folklore	6	5,6
Radfahren	6	5,6
Basketball	5	4,6
Tanzen	5	4,6
Turnen	4	3,7
Selbstverteidigung/Selbstbehauptung	4	3,7
Volleyball	3	2,8
Muay Thai	3	2,8
Gymnastik	3	2,8
Judo	3	2,8
Mutter-Tochter-Tanz	2	1,9
Rudern	2	1,9
Sport für Mädchen	2	1,9
Videoclip-Dance	2	1,9
andere (je 1 Nennung)	27	25,0

Die dargestellten Befunde spiegeln weitgehend die Präferenzen von Mädchen und Frauen bei der Sportausübung im Allgemeinen – und keineswegs nur von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – wider. So zeigt beispielsweise der Zweite Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht (Schmidt 2008), dass sich die Sportartpräferenzen von Mädchen vielseitig

entwickeln und neben Reiten, Tanzen und Schwimmen immer mehr auch Sportspiele und vor allem Fußball sowie Kampfsportarten an Bedeutung gewinnen (vgl. Gieß-Stüber, Neuber, Gramespacher & Salomon 2008).

Auch die Angebotspalette bei den Freizeitangeboten stellt sich ähnlich breit dar wie bei den Sportangeboten. Sie reicht von einmaligen Aktionen mit Eventcharakter – wie Kinder- und Familientage, Ausflüge, Ferienfreizeiten und Vereinsfeste – bis hin zu regelmäßigen Frauentreffs, Nähkursen oder Nachhilfeangeboten. Dabei werden insbesondere bei geselligen Angeboten die Familien und insbesondere die Eltern gezielt einbezogen. Auf diese Weise dürften sie einen Einblick in das „Vereinsleben“ des jeweiligen Partnervereins erhalten, um ggf. auch potenzielle Hemmschwellen gegenüber dem Vereinssport abzubauen und die Akzeptanz für eine Sportbeteiligung ihrer Kinder zu erhöhen.

Im Rahmen verschiedener schriftlicher Befragungen der Evaluationsstudie konnte die Anzahl der Teilnehmenden an 74 Sport- sowie 18 Freizeitangeboten empirisch erhoben werden. Auf dieser Grundlage lässt sich die durchschnittliche Zahl der Teilnehmenden an den Sportangeboten auf 17,8 und an den Freizeitangeboten auf 71,2⁶ beziffern. Ausgehend von der Annahme, dass die Angaben der empirisch erfassten Angebote auch verallgemeinert werden können, lässt sich die Gesamtzahl der Teilnehmenden vorsichtig abschätzen. Demnach dürften durch die 108 Sportangebote 1.922 und durch die 44 Freizeitangebote 3.133 Personen erreicht worden sein. Die Planzahlen der Projektkonzeption, die bis zu 450 Teilnehmende an entsprechenden Angebotsformen vorsehen, wurden damit deutlich übertroffen.

4.2 Institutionalierungsformen: Niederschwellige Angebote und reguläre spin-Vereinsangebote

Die dargestellten Sport- und Freizeitangebote lassen sich allerdings in der sozialen Praxis inhaltlich nicht trennscharf voneinander abgrenzen und werden teilweise systematisch miteinander verbunden. So hat sich in der operativen Projektarbeit in den Partnervereinen gezeigt, dass sowohl die Sport- als auch die Freizeitangebote unter einer heranführenden wie auch bindenden Zielstellung zum Einsatz kommen können. Zudem handelte es sich nicht durchgängig um fortlaufende Angebote. Vielfach wurden zeitlich begrenzte *spin*-Angebote wie Workshops und Schnupperkurse oder einmalige (Freizeit-)Aktionen veranstaltet, deren Ziel vorwiegend darin bestand, die Zielgruppe an den Vereinssport heranzuführen. Diese Angebote lassen sich als eine „Vorstufe“ zu den fortlaufenden *spin*-Angeboten beschreiben.

⁶ Bei der durchschnittlichen Teilnehmendenzahl der Freizeitangebote ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den entsprechenden Angeboten sowohl um Aktivitäten einzelner Gruppen als auch um Großveranstaltungen mit z.T. mehreren hundert Teilnehmenden handelt. Darüber hinaus können „Mehrfach-Teilnahmen“ nicht ausgeschlossen werden.

Vor diesem Hintergrund wird im Weiteren eine analytische Differenzierung eingeführt, die „quer“ zu den Sport- bzw. Freizeitangeboten liegt und die sich mit den Begriffen *niederschwellige Angebote* und *reguläre spin-Vereinsangebote* bezeichnen lässt. Diese beiden Angebotstypen kennzeichnen zwei grundlegende Institutionalisierungsformen der Sport- und Freizeitangebote und erlauben es, die *spin*-Angebote hinsichtlich ihrer Zielstellung differenzierter zu fassen (vgl. Tabelle 3):

Tabelle 3: Analytische Differenzierung von „niederschweligen Angeboten“ und „regulären *spin*-Vereinsangeboten“.

	niederschwellige Angebote	reguläre <i>spin</i>-Vereinsangebote
Dauer	• zeitlich begrenzt	• auf Dauer angelegt
Umfang	• ein- bis mehrmalig	• regelmäßig
Mitgliedschaft	• nein	• ja
Kosten	• in der Regel kostenlos	• in der Regel Vereinsbeitrag
Formalisierungsgrad	• gering	• hoch
Ziel	• Heranführung	• Bindung
Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • eintägige Sportaktionen (z.B. Schnupperkurse, Workshops) • eintägige Freizeitaktionen (z.B. Tag der offenen Tür, Vereinsfeste) • Sportfreizeit (z.B. Ferienmaßnahmen) 	<ul style="list-style-type: none"> • fortlaufende Sportgruppen (z.B. Fußballkurs) • fortlaufende Freizeitgruppen (z.B. Näh- oder Kochkurs)

Mit den *niederschweligen Angeboten* öffnen sich die *spin*-Partnervereine für Nicht-Mitglieder, also für Personen, die keinen Mitgliedsbeitrag entrichten und/oder durch ein unentgeltliches Engagement zur Leistungserstellung der Vereine beitragen. Das Ziel dieser Angebote besteht zunächst darin, Freude und Interesse am jeweiligen Angebot zu wecken und darüber hinaus Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien einen Eindruck vom organisierten Vereinssport und dem dazugehörigen „Vereinsleben“ zu vermitteln.

Die niederschweligen Angebote sind in der Regel als offene Mitmach-Angebote, Workshops und ein- oder mehrmalige „Schnupperangebote“ konzipiert und werden darüber hinaus durch vielfältige gesellige Angebote ergänzt (z.B. Vereinsfeste, Kinder- und Familientage). Diese Angebote werden gemeinsam von den Projektkoordinatorinnen und Vereinsverantwortlichen des jeweiligen Partnervereins geplant. Der niederschwellige Charakter besteht darin, dass die Teilnahme keine Vereinsmitgliedschaft voraussetzt und in der Regel kostenlos ist. Zudem finden die Angebote oftmals in Räumlichkeiten von Kooperations- und Netzwerkpartnern der Vereine – wie Schulen oder Jugendeinrichtungen – statt, so dass den Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte die Möglichkeit geboten wird, in ihrem gewohnten Umfeld die Angebote wahrzunehmen.



Diese kostenlose Bereitstellung von Vereinsleistungen, die speziell an die Zielgruppe adressiert sein sollen, ist keineswegs selbstverständlich, denn Sportvereine erstellen primär Clubgüter in Form von „Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaften“ (Horch 1983) – Leistungen also, die für und durch die Mitglieder erstellt werden (vgl. dazu ausführlich Braun 2003). Wenn die Leistungserstellung für Nicht-Mitglieder nicht primärer Organisationszweck der Sportvereine ist, dann ist zu erwarten, dass die Partnervereine eine bestimmte Absicht mit dem niederschweligen Angebot an die *spin*-Zielgruppe verfolgen. Eine zentrale Intention dürfte darin bestehen, dass die Partnervereine neue Mitglieder aus einer in den Sportvereinen deutlich unterrepräsentierten Gruppe gewinnen können. In dieser Perspektive stellen die niederschweligen Angebote somit einen zentralen Baustein bei der Heranführung der Zielgruppe an den vereinsorganisierten Sport dar. Sie fungieren als „Türöffner“ für die Zielgruppe zum vereinsorganisierten Sport und den damit verbundenen Platzierungschancen im sozialen System eines Sportvereins.

Daran anknüpfend besteht das Ziel der *regulären spin-Vereinsangebote* in der Bindung der Zielgruppe an die Partnervereine. Hierzu wird die Zielgruppe in bestehende Sportgruppen des Vereins eingegliedert oder es werden – vielfach im Anschluss an die niederschweligen Angebote – neue Gruppen im Verein etabliert. Die Angebote sind dabei auf Dauer angelegt und finden regelmäßig statt. Im Zuge der Teilnahme ist zudem der Vereinsbeitritt vorgesehen. Die Laufzeit der Angebote hängt dabei maßgeblich von der Entwicklung der Teilnehmendenzahl und der verlässlichen Mitarbeit der Übungsleiterinnen und -leiter ab. Über die Förderungsdauer wird im Dialog zwischen Vereinsvertretern und den Projektkoordinatorinnen in Planungsgesprächen entschieden, wobei die langfristige Etablierung der Angebote in den Vereinen angestrebt wird.

Damit sind die *regulären spin-Vereinsangebote* im Hinblick auf das übergeordnete Projektziel der Integrationsförderung von wesentlicher Bedeutung. Sie eröffnen der Zielgruppe die Möglichkeit, eine aktive und dauerhafte Mitgliedschaftsrolle einzunehmen – sich also im sozialen System des Sportvereins zu platzieren – was wiederum als Voraussetzung für die Entfaltung des sozialintegrativen Potentials der Partnervereine für die *spin*-Zielgruppe im weiteren Projektverlauf angesehen werden kann.⁷

⁷ Darüber hinaus hat sich im Projektverlauf mit den *Schulsport-AGs* eine weitere Angebotsform herausgebildet, die zunehmend an Bedeutung zu gewinnen scheint (vgl. auch Mutz & Burrmann 2009). Diese schulischen Arbeitsgemeinschaften, die von den *spin*-Partnervereinen in Kooperation mit Schulen durchgeführt werden, nehmen eine Art Zwischenstellung zwischen den niederschweligen Angeboten und den regulären *spin*-Vereinsangeboten ein. Aufgrund des vergleichsweise hohen Formalisierungsgrades sind diese Angebote in den Auswertungen bislang jedoch unter den regulären *spin*-Vereinsangeboten subsumiert worden.

4.3 Die Teilnehmenden an den niederschweligen Angeboten

Wenn die niederschweligen Angebote im Rahmen von *spin* als „Türöffner“ für die Zielgruppe zum sportvereinsorganisierten Sport dienen sollen, kommt der differenzierten Betrachtung der Teilnehmenden an diesen Angeboten eine besondere Bedeutung zu. Denn nur wenn es gelingt, die Zielgruppe durch diese Angebotsformen zu erreichen, können die niederschweligen Angebote dazu beitragen, Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Zugangsmöglichkeiten zu und damit Chancen zur Platzierung in Sportvereinen zu schaffen. Daher wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wer an den niederschweligen Angeboten teilnimmt.

Betrachtet man die empirischen Befunde zum Sozialprofil der Teilnehmenden an den niederschweligen Angeboten, die auf Basis der Teilnehmer/innen-Erfassung (vgl. Abschnitt 3) gewonnen wurden, dann sind folgende Ergebnisse hervorzuheben:

1. Knapp 94% der Teilnehmenden an den niederschweligen Angeboten sind weiblich, drei von fünf Teilnehmenden sind zwischen 10 und 18 Jahren alt und drei Viertel der Teilnehmenden haben eine Zuwanderungsgeschichte. Kombiniert man diese Merkmale und bezieht sie ausschließlich auf die *spin*-Zielgruppe, dann sind 44,8% aller Teilnehmenden Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zwischen 10 und 18 Jahren (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Teilnehmende an den niederschweligen Angeboten (N=333), differenziert nach den Merkmalen Geschlecht, Alter, Zuwanderungsgeschichte und *spin*-Zielgruppe. Absolute und relative Werte.

	N	%
<i>Geschlecht</i>		
weiblich	312	93,7
männlich	21	6,3
<i>Alter</i>		
< 10 Jahre	55	16,5
10 bis 18 Jahre	201	60,4
> 18 Jahre	77	23,1
<i>Zuwanderungsgeschichte</i>		
ja	254	76,3
nein	71	21,3
nicht eindeutig zuzuordnen	8	2,4
<i>spin</i> -Zielgruppe ¹	149	44,8

Anmerkung: ¹ = Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von 10 bis 18 Jahren.

2. Immerhin rund ein Viertel aller Teilnehmenden gehören hingegen der Erwachsenen-Gruppe der über 18-Jährigen an. Bei ihnen dürfte es sich vielfach um Mütter der teilnehmenden Mädchen

handeln, die gemäß der *spin*-Projektkonzeption in die Sport- und Freizeitangebote miteinbezogen werden können (vgl. Abschnitt 2).

3. Die Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte (76,3%) haben überdurchschnittlich häufig bzw. zu rund zwei Dritteln einen türkischen Hintergrund. Darüber hinaus haben etwa 18% libanesische „Wurzeln“, während die übrigen Teilnehmenden dieser Gruppe zahlreiche andere Zuwanderungsgeschichten aufweisen. Mädchen und Frauen türkischer Abstammung nutzen die niederschweligen Angebote also besonders umfangreich. Insofern überrascht es auch nicht, dass vier von fünf Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte muslimischen Glaubens – und nach ihrer Selbsteinschätzung in aller Regel auch religiöse Musliminnen bzw. Muslime – sind (vgl. Tabelle 5).

13

Tabelle 5: Grad der Religiosität der Teilnehmenden (N=318) an den niederschweligen Angeboten, differenziert nach Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte (N=242) und Teilnehmenden muslimischen Glaubens (N=198). Absolute und relative Werte.

	Teilnehmende gesamt		Teilnehmende mit Zuwanderungs- geschichte		Teilnehmende muslimischen Glaubens	
	N	%	N	%	N	%
<i>Bist Du religiös/gläubig?</i>						
Ja	226	71,1	188	77,7	169	85,4
Nein	43	13,5	24	9,9	12	6,1
weiß ich nicht	49	15,4	30	12,4	17	8,6

4. Drei Viertel der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte wurden in Deutschland geboren, wobei es sich dabei überwiegend um die jüngeren Altersgruppen im Sinne der *spin*-Zielgruppe handelt. Umso älter die Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte sind, desto häufiger wurden sie im Ausland – und überwiegend in der Türkei – geboren. Diese verschiedenen Zuwanderungserfahrungen spiegeln sich offenbar auch im Gebrauch der deutschen Sprache im häuslichen Umfeld wider. Während in drei Vierteln der Familien der 10- bis 18-Jährigen (auch) deutsch gesprochen wird, gilt das nur für rund die Hälfte der „Eltern-Generationen“ (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Zu Hause gesprochene Sprache der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte (N=252), differenziert nach Altersgruppen. Absolute und relative Werte.

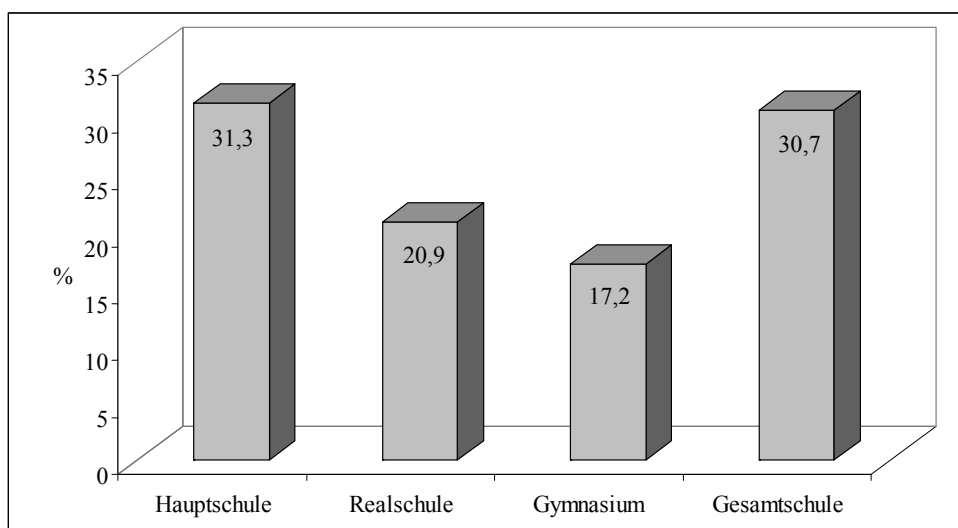
	deutsch		andere		deutsch und andere	
	N	%	N	%	N	%
<i>gesamt</i>	41	16,3	78	31,0	133	52,7
<i>Altersgruppe</i>						
< 10 Jahre	7	21,9	9	28,1	16	50,0
10 bis 18 Jahre	29	19,0	36	23,5	88	57,5
> 18 Jahre	5	7,5	33	49,3	29	43,3
<i>spin-Zielgruppe</i> ¹	29	19,6	33	22,3	86	58,1

14

Anmerkung: ¹ = Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter zwischen 10 bis 18 Jahren.

5. Diese Unterschiede zwischen den Altersgruppen durchziehen auch die Ergebnisse zum Bildungsniveau der Teilnehmenden. Einerseits erweisen sich die niederschweligen Angebote insgesamt als weitgehend „sozial offen“, insofern als breite Bildungsschichten die Angebote nutzen. Während knapp ein Drittel der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte die Hauptschule besucht oder einen entsprechenden Abschluss gemacht hat, sind ein Fünftel auf der Realschule, 17,2% auf dem Gymnasium und 30,7% auf der Gesamtschule bzw. haben entsprechende Abschlüsse erworben (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Verteilung der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte auf weiterführende Schulen (N=163). Relative Werte.





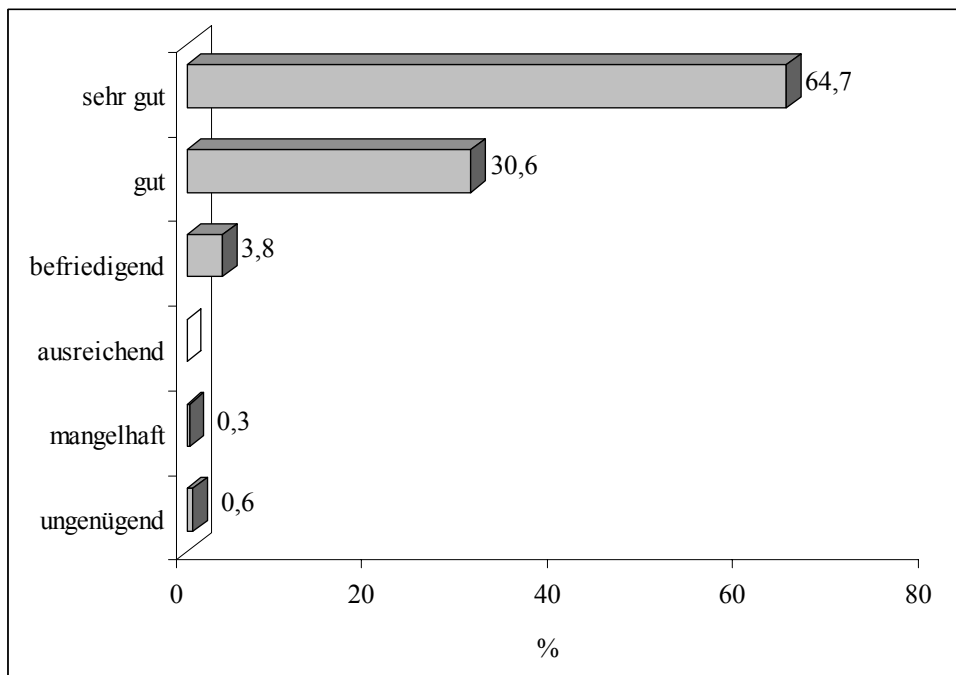
Der Begriff der „Niederschwelligkeit“ gewinnt in dieser Perspektive also eine zusätzliche Bedeutung, insofern als er – neben dem niederschweligen Zugang zum Sport- und Freizeitangebot ohne formalisierten Mitgliedschaftsstatus – auf niederschwellige soziale Zugangsbarrieren verweist. Insofern scheint es *spin* zu gelingen, mit den niederschweligen Angeboten auch bildungsfernere gesellschaftliche Gruppen in den – insbesondere türkischstämmigen – Migrantenumilieus anzusprechen.

Andererseits wird aber auch eine deutliche Trennlinie zwischen den eher bildungsferneren älteren Gruppen und den jüngeren Gruppen sichtbar, die eher qualifizierte Schulabschlüsse anstreben. Vor allem die vielfach noch im Ausland geborenen „Elterngenerationen“ sind diejenigen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen, während die jüngere *spin*-Zielgruppe überwiegend weiterführende Schulen besucht. Während z.B. mehr als die Hälfte (53,6%) der 10- bis 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte das Gymnasium oder die Gesamtschule besuchen, haben zwei von drei der über 30-Jährigen einen Hauptschulabschluss gemacht.

6. Bemerkenswert ist in diesem Kontext, dass die niederschweligen Angebote von einem Großteil der Teilnehmenden als „Sprungbrett“ für einen Vereinsbeitritt wahrgenommen werden. Von denjenigen, die (noch) nicht dem jeweils ausrichtenden *spin*-Partnerverein angehören (82%), betrachten sieben von zehn das Angebot als einen möglichen Anlass für einen Vereinsbeitritt. Zwar ist davon auszugehen, dass grundsätzlich erhebliche Diskrepanzen zwischen einer Handlungsabsicht und dem konkreten Handlungsvollzug bestehen. Gleichwohl ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dass die Partnervereine zumindest auf günstige Handlungsintentionen bei den meisten Teilnehmenden stoßen dürften, eine Vereinsmitgliedschaft einzugehen.

7. Diese insgesamt positive Grundhaltung der Teilnehmenden, das von ihnen besuchte niederschwellige Angebot grundsätzlich als einen Anlass für einen Beitritt in den entsprechenden Partnerverein zu erachten, weist bereits darauf hin, dass das jeweilige Angebot von den Teilnehmenden positiv bewertet wird: Die Teilnehmenden geben „ihrem“ Sport- und Freizeitangebot auf einer Schulnoten-Skala von 1 bis 6 durchschnittlich die Note 1,4. Zwei Drittel von Ihnen nennen die Schulnote „sehr gut“ und ein weiteres Drittel die Note „gut“ (vgl. Abbildung 2). Dabei lassen sich keine nennenswerten Unterschiede in der Benotung zwischen Teilnehmenden mit und ohne Zuwanderungsgeschichte oder der *spin*-Zielgruppe erkennen.

Abbildung 2: Bewertung der niederschweligen Angebote durch die Teilnehmenden (N=320) in Schulnoten. Relative Werte.



Es lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass es *spin* durch die niederschweligen Angebote offensichtlich erfolgreich gelungen ist, Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte an den vereinsorganisierten Sport heranzuführen. Die Zielgruppe wurde durch die entsprechenden Angebote erreicht und ihr damit der Zugang zu den Sportvereinen erleichtert. Damit dürften die niederschweligen Angebote Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte grundsätzlich Chancen zur Platzierung im sozialen System eines Sportvereins eröffnen, da die weitaus überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden in dem besuchtem niederschweligen Angebot einen Anlass für einen Vereinsbeitritt sieht.

4.4 Die Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten

Inwieweit Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte diese Zugangswege zum vereinsorganisierten Sport, die sich ihnen im Rahmen der niederschweligen Angebote eröffnen, auch nutzen, soll der Blick auf die Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten zeigen. Gelingt es, die *spin*-Zielgruppe auch für eine Teilnahme an regelmäßigen und in der Regel mitgliedschaftsgebundenen Angeboten zu gewinnen? Oder anders formuliert: Nimmt die Zielgruppe

die Chancen zur Platzierung im sozialen System eines Sportvereins wahr, indem sie eine aktive und dauerhafte Mitgliedschaftrolle einnehmen?

Betrachtet man die Befunde zum Sozialprofil der Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten, die auf Basis der so genannten Kombi-Erhebung (vgl. Abschnitt 3) gewonnen wurden, dann lassen sich folgende Ergebnisse hervorheben:

17

1. Alle Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten sind weiblich, knapp die Hälfte (46,4%) von ihnen ist zwischen 10 und 18 Jahren alt und rund 60% weisen eine Zuwanderungsgeschichte auf (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Teilnehmende an den regulären *spin*-Vereinsangeboten (N=140), differenziert nach Geschlecht, Alter und Zuwanderungsgeschichte sowie *spin*-Zielgruppe. Absolute und relative Werte.

	N	%
<i>Geschlecht</i>		
weiblich	140	100
männlich	-	-
<i>Alter</i>		
10 bis 18 Jahre	65	46,4
> 18 Jahre	49	35,0
<i>Zuwanderungsgeschichte</i>		
ja	83	59,3
nein	55	39,3
nicht eindeutig zuzuordnen	2	1,4
<i>spin</i> -Zielgruppe ¹	27	19,3

Anmerkung: ¹ = Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von 10 bis 18 Jahren.

2. Umgekehrt bedeutet das, dass über die Hälfte der Teilnehmerinnen „jenseits“ des intendierten Zielgruppenalters liegt und etwa 40% keine Zuwanderungsgeschichte haben. Diese Verteilungen spiegeln sich notwendiger Weise in der Quote der Teilnehmerinnen, die als intendierte *spin*-Zielgruppe zu bezeichnen ist: Die 10- bis 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte machen bislang rund ein Fünftel der Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten aus. Noch ausgeprägter als bei den niederschweligen Angeboten (vgl. Abschnitt 4.3) sind offenbar auch vermehrt einheimische sowie jüngere und ältere Mädchen und Frauen in die regulären *spin*-Vereinsangebote gekommen, wobei es sich speziell bei den über 18-Jährigen nahezu durchgängig um Frauen mit Zuwanderungsgeschichte handelt. Ähnlich wie bei den niederschweligen Angeboten, aber in noch ausgeprägterer Form scheinen die Angebote speziell auch Mütter von jüngeren Teilnehmenden zu einer Teilnahme angeregt zu haben.



3. Die Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte (59,3%) haben zu rund zwei Dritteln türkische „Wurzeln“. Ähnlich wie bei den niederschweligen Angeboten werden die regulären *spin*-Vereinsangebote also weit überdurchschnittlich von Mädchen und Frauen mit türkischer Abstammung wahrgenommen. Daher überrascht es nicht, dass es sich bei zwei Dritteln aller Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte um – nach Selbstauskunft – gläubige Musliminnen handelt (vgl. Tabelle 8).

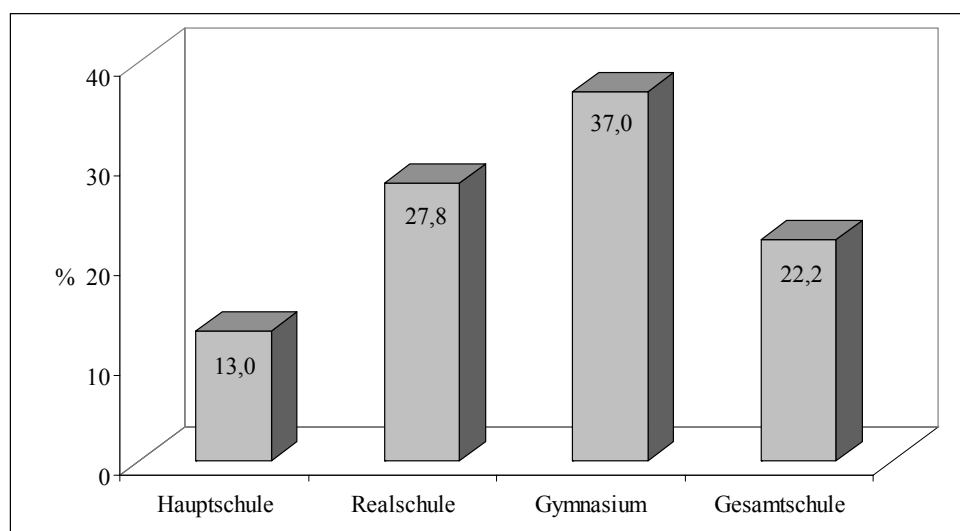
Tabelle 8: Grad der Religiosität der Teilnehmenden (N=138), der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte (N=83) und der Teilnehmenden muslimischen Glaubens (N=57) an den regulären *spin*-Vereinsangeboten. Absolute und relative Werte.

	gesamt		Teilnehmende mit Zuwanderungsgeschichte		Teilnehmende muslimischen Glaubens	
	N	%	N	%	N	%
„Bist Du religiös/gläubig?“						
Ja	91	65,9	68	81,9	56	98,2
Nein	22	15,9	6	7,2	-	-
weiß ich nicht	25	18,1	9	10,8	1	1,8

4. Jeweils rund die Hälfte der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte wurde in Deutschland bzw. im Ausland geboren, wobei es sich bei vier von fünf der im Ausland Geborenen um Teilnehmerinnen im Erwachsenenalter handelt. Die jüngeren Teilnehmerinnen und speziell auch die *spin*-Zielgruppe wurden hingegen in der Regel in Deutschland geboren. Diese unterschiedlichen Zuwanderungserfahrungen der jüngeren und älteren Gruppen spiegeln sich – ähnlich wie bei den niederschweligen Angeboten – offensichtlich auch bei der Verwendung der deutschen Sprache im häuslichen Umfeld. Während in drei Vierteln der Familien der 10- bis 18-Jährigen mit Zuwanderungsgeschichte vorrangig oder zumindest auch deutsch gesprochen wird, gilt das nur für rund 40% der erwachsenen Teilnehmerinnen mit Zuwanderungsgeschichte.

5. Während sich in den skizzierten Aspekten auffällige Ähnlichkeiten in der sozialen Zusammensetzung der niederschweligen Angebote und der regulären *spin*-Vereinsangebote erkennen lassen, zeichnen sich markante Unterschiede im Hinblick auf das Bildungsniveau ab. Fast ein Drittel aller Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten hat das Abitur oder besucht das Gymnasium, während mit 7,4% ein vergleichsweise kleiner Anteil die Hauptschule besucht(e). Bei den niederschweligen Angeboten liegt der Anteil der Gymnasiasten nicht einmal halb und der Anteil an Hauptschülerinnen und -schülern mehr als doppelt so hoch. Bei denjenigen Teilnehmenden an den regulären *spin*-Vereinsangeboten, die eine Zuwanderungsgeschichte haben, steigt der Anteil der Gymnasiastinnen sogar auf 37% (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Verteilung der Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte an den regulären *spin*-Vereinsangeboten auf weiterführende Schulen bzw. mit entsprechenden Schulabschlüssen (N=54). Relative Werte.



6. Dass es sich bei den regulären *spin*-Vereinsangeboten in aller Regel um Beteiligungsformen handelt, die an eine formalisierte Mitgliedschaftsrolle gebunden sind, lassen die Daten deutlich erkennen: Vier von fünf Teilnehmenden sind Mitglied in dem Partnerverein, der das Angebot organisiert. Dabei wurden überwiegend neue Mitgliedschaften im Zuge der Projektlaufzeit von *spin* eingegangen. Dies gilt insbesondere auch für die Teilnehmenden mit Zuwanderungsgeschichte, die zu fast 90% dem entsprechenden Partnerverein in den letzten beiden Jahren beigetreten sind.

Es lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass es durch die regulären *spin*-Vereinsangebote gelungen ist, Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Zugangschancen zu Sportvereinen und somit die Mitgliedschaft in den Partnervereinen zu eröffnen oder zumindest zu erleichtern. Insofern scheinen ihnen Platzierungschancen in einem neuen sozialen System eröffnet worden zu sein. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass mit der Mitgliedschaft offenbar auch erhebliche soziale Selektionseffekte zu Ungunsten bildungsferner Mädchen und Frauen verbunden sind.

5. Resümee

Die dargestellten Befunde lassen den Schluss zu, dass im bisherigen Projektverlauf von *spin* adäquate Rahmenbedingungen und Gelegenheitsstrukturen geschaffen worden sind, um Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte durch niederschwellige Angebote an den vereinsorganisierten Sport heranzuführen und daran anknüpfend durch reguläre *spin*-Vereinsangebote für ein mitgliedschaftsgebundenes Sportengagement zu gewinnen. Die konzeptionell

verankerten Planzahlen hinsichtlich Angebots- und Teilnehmendenanzahl wurden teilweise sogar deutlich übertroffen.

Darüber hinaus sind hinsichtlich der Zielgruppenerreichung vor allem drei Aspekte besonders hervorzuheben: Erstens die erfolgreiche Einbindung von muslimischen Teilnehmerinnen, zweitens die offensichtlich selektiv wirkende Bedeutung des Bildungsgrades sowie drittens ein differenzierteres Zielgruppenverständnis.

1. Das Projekt *spin* hat insbesondere eine oftmals als „Spezialfall“ und besonders sportabstinent bezeichnete Gruppe (vgl. u.a. Fusan & Nobis 2007; Mutz 2009; Schaoua & Keiner 2006) für eine Teilnahme an den niederschweligen und auch regulären *spin*-Vereinsangeboten gewonnen: muslimische Mädchen und Frauen. Zwar machen insbesondere Menschen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte in den Projektstädten einen relativ hohen Anteil aus; die ausgesprochen hohe Beteiligung speziell von Musliminnen dürfte sich damit aber nur begrenzt erklären lassen. Vielmehr scheinen die kulturellen und religiösen Besonderheiten, die in der sportwissenschaftlichen Diskussion für die Sportabstinenz speziell dieser Gruppe angeführt werden – wie z.B. die Prinzipien traditioneller muslimischer Mädchenerziehung im Hinblick auf die Gebote der Geschlechtertrennung, der Beaufsichtigung unverheirateter Töchter oder der Körperverhüllung (vgl. z.B. Kleindienst-Cachay 2007) – im Rahmen der niederschweligen Angebote und regulären *spin*-Vereinsangebote in geeigneter Weise berücksichtigt zu werden.⁸

2. Die Befunde stützen aber auch die Ergebnisse zahlreicher empirischer Studien zur sozialen Ungleichheit im (Sport-)Vereinswesen: Der Zugang zum Vereinswesen und speziell zu Sportvereinen ist im Hinblick auf traditionelle „vertikale“ soziale Ungleichheitsdimensionen wie das Bildungsniveau offensichtlich nach wie vor sozial selektiv (vgl. dazu ausführlich Baur & Braun 2003; Nagel 2003). Je höher die Schulbildung, desto wahrscheinlicher ist die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Mit Blick auf das Projekt *spin* und insbesondere mit Blick auf die *spin*-Zielgruppe kann man sagen, dass im Berichtszeitraum überwiegend den bildungsnahen Gruppen mit (türkischer) Zuwanderungsgeschichte Perspektiven für ein mitgliedschaftsgebundenes Sportvereinsengagement eröffnet wurde.

3. Insofern könnte es sich perspektivisch als sinnvoll erweisen, noch umfangreicher Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu aktivieren, die sich als eher bildungsferne Gruppen darstellen und die generell größere Zugangsschwierigkeiten zu Sportengagements im Allgemeinen und Sportvereinen im Speziellen aufweisen. Dazu könnte sich die noch umfangreichere Einbindung von Hauptschulen bei der Initiierung von Kooperationen mit den Partnervereinen als hilfreich erweisen.

4. Bemerkenswert ist in diesem Kontext nämlich, dass speziell auch die gering Qualifizierten und derzeitigen Hauptschülerinnen, die an den niederschweligen Angeboten teilnehmen, einen Beitritt zu

⁸ Dazu hat insbesondere die Ausbildung und anschließende Einbindung von Übungsleiterinnen mit eigener (türkischer) Zuwanderungsgeschichte in die *spin*-Partnervereine einen substanziellen Beitrag geleistet (vgl. hierzu ausführlich Braun & Finke 2010).



dem jeweiligen Partnerverein grundsätzlich in Betracht ziehen. Ihr aktueller Anteil unter den befragten Vereinsmitgliedern in den regulären *spin*-Vereinsangeboten ist mit 7,4% hingegen sehr gering. Zwar bestehen grundsätzlich erhebliche Diskrepanzen zwischen einer Handlungsabsicht und dem konkreten Handlungsvollzug. Gleichwohl dürften die Partnervereine bei den meisten Teilnehmenden der niederschweligen Angebote zumindest auf latente Beitrittsabsichten stoßen. Inwieweit der Vereinsbeitritt vollzogen wird, dürfte nicht nur von individuellen Handlungsdispositionen der Teilnehmenden abhängen, sondern auch von individualisierten Gelegenheitsstrukturen, die maßgeblich von den Partnervereinen und Übungsleiterinnen und -leitern der Angebote eröffnet werden. Insofern stellt die systematische Arbeit an der Schnittstelle beim Übergang vom niederschweligen Angebot zum mitgliedschaftsgebundenen regulären *spin*-Vereinsangebot eine maßgebliche Herausforderung für die konzeptionelle und operative Weiterentwicklung von *spin* dar.

5. Darüber hinaus zeigen die Befunde, dass die intendierte *spin*-Zielgruppe der 10- bis 18-jährigen Mädchen und jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte allerdings nur eine Gruppe bildet, die an den niederschweligen Angeboten und regulären *spin*-Vereinsangeboten teilnimmt. Daneben partizipiert an den Angeboten auch ein relativ hoher Anteil erwachsener Frauen insbesondere mit türkischer Zuwanderungsgeschichte, bei denen es sich vielfach um Mütter und weitere Familienangehörige der jüngeren Teilnehmenden handeln dürfte. Die Interpretation erscheint nicht abwegig, dass gerade die relativ hoch qualifizierten, in Deutschland geborenen jüngeren Teilnehmerinnen ihre Mütter und weitere Familienangehörige, die vielfach in der Türkei geboren wurden, eher gering qualifiziert sind und über geringere Deutschkenntnisse verfügen, im Sinne einer „umgekehrten sozialen Vererbung“ angeregt haben, an *spin*-Angeboten teilzunehmen, die für sie adäquat sind. Offenbar stößt *spin* damit die Tür zu weiteren Gruppen auf, die in den Sportvereinen bislang deutlich unterrepräsentiert sind und die im Umkehrschluss wiederum als wichtige Multiplikatoren für die Gewinnung der eigentlichen Zielgruppe im weiteren Projektverlauf fungieren können.

Insgesamt bescheinigen die bisherigen Befunde dem Modellprojekt *spin* einen erfolgreichen Verlauf. Der Zielgruppe wurden Zugangswege zum vereinsorganisierten Sport eröffnet und damit Chancen zur Platzierungsinklusion im sozialen System eines Sportvereins geschaffen. Damit wurde erfolgreich die Grundlage geschaffen, um die soziale Integration von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den vereinsorganisierten Sport und – darüber vermittelt – in die Gesellschaft zu fördern. Auf diesem Fundament gilt es im weiteren Projektverlauf aufzubauen, um das integrative Potential des Sports zu entfalten und die Sportvereine als relevante Akteure der lokalen Integrationsarbeit nachhaltig zu etablieren.

Literatur

- Baur, Jürgen / Beck, Jochen (1999): Vereinsorganisierter Frauensport. Aachen: Meyer & Meyer.
- Baur, Jürgen / Braun, Sebastian (2000): Freiwilliges Engagement und Partizipation in ostdeutschen Sportvereinen. Empirische Befunde zum Institutionentransfer. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Baur, Jürgen / Braun, Sebastian (Hrsg.) (2003): Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen. Aachen: Meyer & Meyer.
- Behr, Karin / Krimmer, Holger / Rauschenbach, Thomas / Zimmer, Annette (2005): Führungskräfte in gemeinnützigen Organisationen. Bürgerschaftliches Engagement und Management. Bramsche: Rasch.
- Boos-Nünning, Ursula / Karakaşoğlu, Yasemin (2003): Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sport. In: Schmidt, Werner et al. (Hrsg.) (2003): 319-338.
- Boos-Nünning, Ursula / Karakaşoğlu, Yasemin (2005): Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster: Waxmann.
- Braun, Sebastian (2001): Putnam und Bourdieu und das soziale Kapital in Deutschland. Der rhetorische Kurswert einer sozialwissenschaftlichen Kategorie. In: Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 29, 337-354.
- Braun, Sebastian (2002): Soziales Kapital, sozialer Zusammenhalt und soziale Ungleichheit. Integrationsdiskurse zwischen Hyperindividualismus und der Abdankung des Staates. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 29-30 (Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“), 6-12.
- Braun, Sebastian (2003): Leistungserstellung in freiwilligen Vereinigungen. Über „Gemeinschaftsarbeit“ und die „Krise des Ehrenamts“. In: Baur, Jürgen & Braun, Sebastian (Hrsg.) (2003): 191-241.
- Braun, Sebastian (2009): Assoziative Lebenswelt, bindendes Sozialkapital und Wahlgemeinschaften des Geschmacks. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, 22 (3), 76-87.
- Braun, Sebastian (2010). Gemeinschaftsbeziehungen, Vertrauen und Reziprozitätsnormen – zur Reproduktion von „bonding social capital“ in freiwilligen Vereinigungen. In Matthias Maring (Hrsg.), Vertrauen – zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten (S. 223-238). Karlsruhe: Universitätsverlag Karlsruhe.
- Braun, Sebastian / Finke, Sebastian (2010): Integrationsmotor Sportverein? Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breuer, Christoph (Hrsg.). (2009): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Köln: Sportverlag Strauß.
- Doll-Tepper, Gudrun / Pfister, Gertrud / Scoretz, Deena / Bilan, Christian (Eds.) (2005): „Sport, Women & Leadership“. Congress Proceedings. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung (Arbeitspapier Nr. 40). Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Fussan, Nancy / Nobis, Tina (2007): Zur Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen. In: Nobis, Tina & Baur, Jürgen (Hrsg.) (2007): 277-297.

- Gensicke, Thomas / Picot, Sibylle / Geiss, Sabine (2006): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gieß-Stüber, Petra / Neuber, Nils / Gramespacher, Elke & Salomon, Sebastian (2008). Mädchen und Jungen im Sport. In: Schmidt, Werner (Hrsg.) (2008): 63-83.
- Halm, Dirk / Sauer, Martina (2007): *Bürgerschaftliches Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hartmann-Tews, Ilse / Rulofs, Bettina (Hrsg.) (2006): *Handbuch Sport und Geschlecht*. Schorndorf: Hofmann.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (1997): *Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft*. Band II. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Horch, Heinz-Dieter (1983): *Strukturbesonderheiten freiwilliger Vereinigungen. Analyse und Untersuchung einer alternativen Form menschlichen Zusammenarbeitens*. Frankfurt am Main: Campus.
- Kleindienst-Cachay, Christa (2007): *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Mutz, Michael (2009): Sportbegeisterte Jungen, sportabstinente Mädchen? Eine quantitative Analyse der Sportvereinszugehörigkeit von Jungen und Mädchen mit ausländischer Herkunft. In: *Sport und Gesellschaft*, 6 (2), 95-121.
- Mutz, Michael / Burrmann, Ulrike (2009): Schulische Arbeitsgemeinschaften als Kontexte für Freizeitaktivitäten: Beteiligungschancen für sozial benachteiligte Jugendliche? In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 29 (2). 174-196.
- Mutz, Michael / Nobis, Tina (2007): Zur Mitgliederstruktur von Freiwilligenvereinigungen. In: Nobis, Tina & Baur, Jürgen (Hrsg.) (2007): 198-219.
- Nagel, Michael (2003): *Soziale Ungleichheiten im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Nobis, Tina / Baur, Jürgen (Hrsg.) (2007): *Soziale Integration vereinsorganisierter Jugendlicher*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Schaoua, Nadja / Keiner, Richard (2006): Sport, Ethnizität und Geschlecht. In: Hartmann-Tews, Ilse / Rulofs, Bettina (Hrsg.) (2006): 139-149.
- Schmidt, Werner (Hrsg.) (2008): *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann.
- Zimmer, Annette (1996). *Vereine – Basiselemente der Demokratie*. Opladen: Leske + Budrich.